

# Lateinischer Sprachunterricht zwischen Tradition und Neuorientierung

## 1. Lateinischer Sprachunterricht in den 50er und 60er Jahren

- Keine Anknüpfung an Unterricht in NS-Zeit
- Keine Anknüpfung an „Ostermann-Betrieb“ (20er Jahre) = formalistischer, inhaltsleerer Unterricht
- Anknüpfung der Erklärung zum „Unterrichtsziel der alten Sprachen“ (1951) des DAV an den didaktisch-methodischen Entwicklungsstand der Weimarer Republik gemäß den „Richtlinien für die Lehrpläne der höheren Schulen Preußens“ (1925)

Zielsetzungen:

- Förderung des Sprachbewusstseins
- Formal bildende Wirkung
- Lektürevorbereitung

⇒ Doppelziel (gemäß dem „Altsprachlichen Lehrplan für das Deutsche humanistische Gymnasium“ (1930) des DAV):

- Autonomie
- Propädeutik

Fazit: Keine Neukonzeptionierung des Sprachunterrichts, sondern Rekonstruktion älterer Konzepte

## 2. Konkretisierung der Ziele des Sprachunterrichts von 1951

### 2.1. Förderung des Sprachbewusstseins

- durch Verkleinerung des Wortschatzes und stärkere Ausrichtung auf Originallektüre
- durch Vergleich des Lateinischen mit der Muttersprache
- durch Einbeziehung sprachgeschichtlicher, etymologischer und sprachpsychologischer Betrachtungen
- durch gleichzeitige Vermittlung von Form und Funktion grammatischer Erscheinungen
- durch lat.-dt. Übersetzung („Latine legere“ statt „Latine loqui et scribere“) und nicht durch dt.-lat. Übersetzung  
aber: Unterschiedliche Berücksichtigung in den Lehrplänen  
⇒ höherer Stellenwert der dt.-lat. Übersetzung in südlichen Bundesländern

### 2.2. Einführung in römische Weltansicht

### 2.3. Formale Bildung